

**Ausstellungseröffnung "Aus unserer Mitte: Eine Ausstellung über Armut in unserer Nachbarschaft"**  
**am Donnerstag, 4. Dezember 2008, 15 Uhr, Foyer des Kreishauses Euskirchen**

---

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zur Ausstellungseröffnung "Aus unserer Mitte - Eine Ausstellung über Armut in unserer Nachbarschaft" begrüße ich Sie als Hausherr alle sehr herzlich.

Als vor einigen Wochen seitens der katholischen Familienbildungsstätte und der Caritas Euskirchen die Anfrage kam, ob die Kreisverwaltung ihr Foyer für diese Ausstellung zur Verfügung stellen würde, habe ich selbstverständlich und gerne zugesagt.

Denn: Das Thema der Ausstellung ist ein wichtiges Thema.

Armut und Ungerechtigkeit sind häufig ursächlich für Konflikte, die Auswirkungen auf unsere Gesellschaft haben können.

Die Bewältigung dieser Herausforderung entscheidet über unsere gemeinsame Zukunft. Deshalb müssen Armut und die Möglichkeiten, sie zu bekämpfen, immer wieder als gesellschaftliche und politische Herausforderung in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt werden.

Es ist wichtig, das Thema Armut gut zu platzieren oder wie hier "ins Bild zu setzen", und ich bin mir sicher, dass über den Standort der Ausstellung im Kreishaus Euskirchen eine breite Öffentlichkeit erreicht werden wird.

Die von der CaritasStiftung im Erzbistum Köln entwickelte Ausstellung lädt auf ungewöhnlich eindringliche Weise dazu ein, sich mit dem Thema Armut in unserer Nachbarschaft auseinanderzusetzen.

Die Unmittelbarkeit der Bildsprache kombiniert mit ganz persönlichen Aussagen, Wünschen und Sehnsüchten der von Bettina Flitner fotografierten Menschen lässt den Betrachter nicht unberührt.

Aussagen wie "Wenn ich mal ganz viel Geld habe, dann gehe ich ins Kino" oder "Für mich brauche ich nichts, aber den Kindern möchte ich etwas kaufen" - diese Einblicke in die Gefühlswelten der abgebildeten acht Menschen nehmen gefangen und machen betroffen. Denn das, was hier gewünscht wird, ist für viele unter uns alltäglich und selbstverständlich - aber eben längst nicht für alle!

Diese Aussagen bestätigt auch der letzte von der Bundesregierung herausgegebene Armuts- und Reichtumsbericht.

Demnach ist jeder achte Bundesbürger von Armut bedroht.

Für 13 Prozent der Deutschen besteht darüber hinaus ein erhöhtes Armutsrisiko - und es wären sogar 26 Prozent, also jeder Vierte, wenn es Sozialtransfers wie das Arbeitslosengeld II, das Wohn- und das Kindergeld nicht gäbe.

Aber was bedeutet "arm sein" im Sinne dieses Berichtes?

Entsprechend einer EU-Definition gilt als von Armut bedroht, wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens im jeweiligen Land verdient.

In Deutschland liegt diese Grenze bei 781 €uro netto.

Als reich hingegen gilt, wer als Alleinlebender über mehr als 3418 €uro monatlich verfügt.

Zudem ist zu beobachten, dass die Einkommensverteilung in Deutschland ungleicher wird.

Diese Entwicklung schreitet seit dem Jahr 2000 voran.

Die soziale Kluft weitet sich.

Im Zentrum der heute zu eröffnenden Ausstellung steht ein Zitat aus dem Alten Testament unserer christlichen Bibel: "Es sollte überhaupt kein Armer unter Euch sein".

Dieses Zitat trifft eine der Kernaussagen unserer christlichen Überzeugung und Werte.

Und natürlich passt es gerade jetzt in die adventliche, in die vorweihnachtliche Zeit, sich mit der Armut - nicht nur in Lateinamerika -, sondern mit den Armen in unserem unmittelbaren Lebensumfeld auseinanderzusetzen.

Es ist mir aber wichtig zu betonen, dass das Thema Armut kein Weihnachtsthema, sondern ein gesellschaftliches und politisches Ganzjahresthema ist!

Wir alle stehen hier gemeinsam in der Verantwortung, dafür zu sorgen, dass die Schere zwischen arm und reich in Deutschland nicht weiter auseinandergeht.

In Anbetracht der Wirtschaftsprognose für das kommende Jahr liegt hierin eine der größten Herausforderungen für Wirtschaft, Staat und Gesellschaft.

Es muss möglich sein, dass Aufstiege "von unten" auch in Zukunft gelingen können.

Dafür brauchen Menschen Hoffnung, sie brauchen eine Perspektive - vor allem aber brauchen sie Arbeit.

Denn Armut lässt sich am besten durch Arbeit vermeiden.

Für Kinder und Jugendliche bedeutet Perspektive, ihnen ein verlässliches und förderndes Lebensumfeld zu geben und dabei Bildungschancen in Kindergarten und Schule, Gesundheit und auch Fragen der Migration mitzubetrachten.

Noch einmal danke ich den Ausstellungsmachern, dass sie das Thema "Armut in unserer Nachbarschaft" in unsere Mitte gebracht haben und mit dieser speziellen Form der

Bearbeitung auf die Ausgrenzungen und das Ausgeschlossenensein der Betroffenen hinweisen.

Ich betrachte diese Ausstellung als Mahnung an all diejenigen, die heute Verantwortung tragen und über Verteilung diskutieren.

In diesem Sinne wünsche ich der Ausstellung und dem Begleitprogramm eine gute Resonanz.

Vielen Dank!